

1. Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung

1. Gegenstand und historische Entwicklung

Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung sind Wissenschaften, die sich mit dem *Lehren und Lernen fremder Sprachen* in allen institutionellen Kontexten und auf allen Altersstufen befassen und die Eigengesetzlichkeit dieses Wirklichkeitsbereichs ins Zentrum rücken (Koordinierungsgremium 1983). Diese Fokussierung unterscheidet sie von der anderer Wissenschaften, die entweder Teilaspekte aus dem Gesamtkomplex herauslösen (z.B. den Zweitspracherwerb) oder aber das Lehren und Lernen fremder Sprachen in anderen disziplinären Zusammenhängen betrachten.

Die Tatsache, dass sich im deutschsprachigen Raum zwei Disziplinen mit demselben Wirklichkeitsbereich befassen, ist historisch begründet und manifestiert sich auf der Ebene der Hochschulen durch Professuren einerseits für Fremdsprachendidaktik und andererseits für Sprachlehrforschung. Der seit den 90er-Jahren unternommene Versuch, die beiden Disziplinen unter der Bezeichnung Fremdsprachenforschung begrifflich zusammenzuführen (Timm/Vollmer 1993), hat sich nicht durchgesetzt.

a) Zur historischen Entwicklung der Fremdsprachendidaktik

Fremdsprachendidaktik hat eine lange Vorgeschichte (Art 138). Die ersten Bezeichnungen für die Disziplin entstanden am Ende des 19. Jahrhunderts. Man sprach in bewusster Abgrenzung von der Didaktik der alten Sprachen (Art. 25), von der Didaktik oder Methodik der ‚neueren Sprachen‘ oder des ‚neusprachlichen Unterrichts‘ (Aronstein 1921; Otto 1921; Bohlen 1952) oder aber einzelner Sprachen, z.B. des Englischen, Französischen oder Russischen.

Erst mit den seit 1963 in der Regel in zweijährigem Abstand stattfindenden Arbeitstagungen der

Fremdsprachendidaktiker, die ab 1991 durch die Kongresse für Fremdsprachendidaktik abgelöst wurden, hat sich in der Bundesrepublik Deutschland die Bezeichnung Fremdsprachendidaktik durchgesetzt. Das seit den 20er-Jahren unumstrittene Implikationsverhältnis von Didaktik und Methodik wurde in dieser neuen Bezeichnung mit bedacht und bewahrt. In der DDR entschied man sich dagegen seit den 50er-Jahren für die Bezeichnung Methodik, soweit es um die Belange einzelner Schulfächer – hier also um das Lehren und Lernen fremder Sprachen – ging, und reservierte die Bezeichnung Didaktik für die Allgemeine Didaktik im Rahmen der Erziehungswissenschaft.

Die fremdsprachendidaktischen Professuren tragen auch heute noch unterschiedliche Bezeichnungen, z.B. Didaktik der englischen Sprache und Literatur, Didaktik der romanischen Sprachen usw. Mit der Begründung dieser Professuren, die im gesamten deutschen Sprachraum nach 1945 – zuerst an Pädagogischen Hochschulen, dann auch an zahlreichen Universitäten – allmählich eingerichtet wurden, begann die institutionelle Geschichte der Fremdsprachendidaktik.

Bis zum Zweiten Weltkrieg hatte sich das Interesse auf den Fremdsprachenunterricht in Gymnasien und Realschulen konzentriert. Nachdem der Fremdsprachenunterricht nach 1945 allmählich in allen Schulformen des Sekundarbereichs obligatorisch wurde (Art. 139), dehnte die Fremdsprachendidaktik ihr Arbeitsfeld konsequent auf andere Schulformen aus. Exemplarisch sei für die DDR auf Hermenau (1955) und für die Bundesrepublik Deutschland auf Leisinger (1949) verwiesen. Schließlich kam noch – je nach institutionellem Kontext – in unterschiedlichen Formen und Gewichtungen die Ausbildung von Fremdsprachenlehrern als zentrales Arbeitsfeld hinzu (Art. 104).

Inhaltlich und forschungsmethodisch wurden zunächst Ansätze der 20er-Jahre wieder aufgenommen. Das galt auch für die DDR (Apelt 2002). So wurden eine Reihe didaktischer Kompendien in neuer Bearbeitung oder unverändert wieder

aufgelegt. Alte Fachzeitschriften lebten wieder auf, so *Die Neueren Sprachen* (Art. 134).

Die zentrale Aufgabe der Fremdsprachendidaktik wurde in den 50er- und 60er-Jahren darin gesehen, Ratgeberin für den schulischen Unterricht in den modernen Fremdsprachen zu sein. Deshalb beschäftigte sie sich mit Fragen der Unterrichtsmethode (z.B. im Kontext der direkten Methode), der Leistungen der Grammatik, der Auswahl von Texten für den Literaturunterricht, der Interpretation im Literaturunterricht, der (klasseninternen) Leistungsüberprüfung. In den 70er-Jahren konzentrierte sie sich auf die Entwicklung von Verfahren für die Planung, Analyse und Evaluation von Unterricht, von Instrumenten der Unterrichtshospitalation und Unterrichtsbeobachtung, die Implementierung unterschiedlicher unterrichtsmethodischer Prinzipien und Verfahren und die Lehrwerkanalyse.

Mit den 70er-Jahren begann eine Ausweitung des Arbeitsfeldes über den Bereich der Schule hinaus: Der Fremdsprachenunterricht in der Weiterbildung – namentlich in den Volkshochschulen – wuchs in allen deutschsprachigen Ländern zahlenmäßig stark an und wurde gesellschaftlich immer bedeutsamer und wichtiger. Er existierte zunächst weitgehend unverbunden neben dem Fremdsprachenunterricht in Schulen, mit Ausnahme der DDR, wo er Teil des Volksbildungswezens und in dessen curriculares Konzept eingebunden war.

Als Folge dieser Ausdehnung des Fremdsprachenunterrichts auf ältere Lerner eröffnete sich das neue Entwicklungs- und Forschungsfeld *Lehren und Lernen von fremden Sprachen mit Erwachsenen* (Art. 14, 102; Quetz/Bolton/Lauerbach 1981). Die Entwicklungsarbeit bezog sich auf konzeptuelle und curriculare Fragen, auf die Lehrmaterialentwicklung und den Medieneinsatz und die Aus- und Fortbildung von Lehrkräften (Quetz/Raasch 1982). Die Spezifik des Lehrens und Lernens mit Erwachsenen (verschiedener Altersstufen und unterschiedlicher sozialer Schichten) war zu untersuchen. Eine neue Infrastruktur für die wissenschaftliche Arbeit in diesen Sektoren entstand: Es erschienen, beginnend mit dem Ende der 60er-Jahre, eigene Zeitschriften für das Lehren und Lernen der Zielsprachen Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch im Erwachsenenalter (Art. 134). Mit der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes (heute Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) und ähnlichen Einrichtungen

in Österreich und der Schweiz entstanden reichsspezifische Forschungsinstitute (Art 14, 39).

Ein besonderer Schwerpunkt ergab sich mit der Entwicklung der Europäischen Sprachenzertifikate für die Weiterbildung (Art. 82; Raasch 1982). Die Arbeiten wurden von Verbänden der Erwachsenenbildung verschiedener europäischer Länder getragen, in enger Zusammenarbeit mit den Sprachenprogrammen des Europarats (Art. 132). Sie haben wesentlich zur Internationalisierung fremdsprachendidaktischer Forschung beigetragen.

Die Fremdsprachenmethodiker der DDR konnten an der Entwicklung der Europäischen Sprachenzertifikate nicht teilnehmen; sie haben ihrerseits ein gestuftes System von ‚Sprachkundigenprüfungen‘ entwickelt, das der Leistungsbewertung in Volkshochschulen, im innerbetrieblichen Fremdsprachenunterricht, in Hochschulen und in den Klassen 10–12 der Oberschulen diente.

In konzeptueller Hinsicht stand die Fremdsprachendidaktik seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert unter dem bestimmenden Einfluss wechselnder ‚Bezugswissenschaften‘ (Digeser 1983). So spielte zunächst neben der historischen Sprachwissenschaft die theoretische und experimentelle Phonetik eine herausragende Rolle. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Literatur- und Kulturwissenschaften die entscheidenden Disziplinen. Mit den 50er-Jahren wurden dann verschiedene Schulen und Modelle der strukturellen Linguistik zu Leitdisziplinen. Seit den 60er-Jahren waren neben der Angewandten Linguistik die Lernpsychologie und die Psycholinguistik sowie in Teilbereichen die sowjetische Sprachtätigkeitstheorie bestimmend. Die Allgemeine Didaktik und die Schulpädagogik wurden durchgehend als wichtige Bezugswissenschaften angesehen (Achtenhagen 1969).

Das Thema der Abhängigkeit der Fremdsprachendidaktik von den sogenannten Bezugswissenschaften bzw. die Interdependenz von Fremdsprachendidaktik und Fachwissenschaft wurde immer wieder problematisiert (Zimmermann 1977, 35–41). Mit der Hinwendung einiger Fremdsprachendidaktiker zur Pragmatik und zum sozialwissenschaftlich basierten Konzept der Kommunikativen Kompetenz kündigte sich ein neues Paradigma an. Hier ist eine der Wurzeln für das Konzept der ‚Lernerorientierung‘ (Piepho 1973).

In dem häufigen Wechsel der Bezugswissenschaften wird ein wissenschaftsmethodisches Dilemma erkennbar. Mihm (1972) diagnostizierte

diesen Tatbestand als Krise und schlug zu ihrer Überwindung eine historische Aufarbeitung der Gegenstände sowie der Begriffs- und Konzeptbildung der Disziplin vor. Dieser Versuch ist im Zusammenhang mit der in den 60er-Jahren beginnenden bzw. wieder aufgenommenen historischen Forschung in der Fremdsprachendidaktik (Art. 139) zu sehen, die neben umfangreichen Quellensammlungen (Schröder 1987/1999) auch eine Reihe kritischer Studien zur Folge hatte (exemplarisch Flechsig 1962; Apelt 1967).

Wichtiger und entscheidender als die notwendige historische Aufarbeitung der Erträge erwies sich die etwa zeitgleich einsetzende Diskussion über die Etablierung der Fremdsprachendidaktik als eigenständiger Wissenschaftsdisziplin (Müller 1979). Dabei ging es vorrangig darum, das ‚Feld‘ genauer abzustecken und die Forschungsmethoden zu beschreiben. Die Disziplin sollte die Fremdbestimmung überwinden, zu ihrem Selbstbewusstsein kommen und in Erkenntnis ihres genuinen Aufgabenfeldes ein disziplinspezifisches Forschungsprogramm entwickeln.

b) Entstehung und Konturen der Sprachlehrforschung

Die konzeptuelle Begründung der Sprachlehrforschung reicht in die Anfänge der 70er-Jahre zurück, also in eine Periode, die durch breite Expansionsbestrebungen im Hochschulbereich und dort vor allem in den Lehramtsstudiengängen gekennzeichnet war. Ihre Entwicklung ist folglich mit einer Reihe von bildungs- und hochschulpolitischen sowie daraus resultierenden wissenschaftsmethodischen Überlegungen verbunden. Exemplarisch seien die folgenden Aspekte genannt (Wissenschaftsrat 1971; Bausch/Königs/Kogelheide 1986):

- Die Ermittlung eines steigenden Bedarfs unserer Gesellschaften an fremdsprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, dem der schulische und universitäre Fremdsprachenunterricht sowie der Fremdsprachenunterricht in der Erwachsenenbildung weder quantitativ noch qualitativ genügen konnten. Diese Feststellung sollte zu einer Intensivierung der Ausbildung von Fremdsprachenlehrern für Schule und Erwachsenenbildung sowie zu der damit eng verbundenen Forderung führen, die inhaltlichen Strukturen der Studiengänge im Sinne einer Professionalisierung konsequent an den realen Tätigkeitsfeldern und -merkmalen von Fremdsprachenlehrern zu orientieren (Art. 104;

Wissenschaftsrat 1971; Grucza/Krumm/Grucza 1993).

- Die Erkenntnis, dass weder die Neuphilologien im klassischen Sinne des Begriffs noch die jüngeren Konzepte der Literaturwissenschaft bzw. Linguistik angemessen als Basis- bzw. Bezugsdisziplinen für den eigenen Wirklichkeitsbereich *Lehren und Lernen fremder Sprachen* fungieren können. Gleiches gilt auch für die Erziehungswissenschaft und andere mögliche ‚Basis- bzw. Bezugswissenschaften‘ (Art. 3–11; Koordinierungsgremium 1983). Dies führte zu einer intensiven, überwiegend wissenschaftsmethodisch orientierten Auseinandersetzung mit damals bereits institutionell und konzeptuell etablierten Disziplinen und Forschungsrichtungen wie Linguistik, Angewandte Linguistik, Erziehungswissenschaft und Fremdsprachendidaktik sowie der Zweitsprachenerwerbsforschung (Bausch/Königs 1983; Bausch/Königs 1986). Dabei wurde – verkürzt formuliert – der grundlegende Dissens an dem Faktum festgemacht, dass diese Disziplinen bzw. Forschungsrichtungen dazu tendieren, jeweils nur einzelne Teilbereiche aus dem komplexen Interaktionsfeld des Lehrens und Lernens fremder Sprachen in den Blick zu nehmen bzw. dem Fremdsprachenunterricht Erkenntnisse, Verfahren und Methoden überzustülpen, die sie im Kontext anders gearteter Objektbereiche gewonnen haben (Bausch 1993).

Es war deshalb konsequent, dass einerseits mit der Entwicklung der Sprachlehrforschung in der Bundesrepublik Deutschland eine Reihe von eigenständigen Institutionen an mehreren Universitäten – zunächst meist als Sprachenzentren bzw. als Zentrale Fremdspracheninstitute, aber auch in Form von Professuren innerhalb von neuphilologischen Fakultäten – gegründet und dass andererseits ein enger Zusammenschluss dieser neuartigen Einrichtungen eingeleitet wurde (verwiesen sei auf die Gründung des *Arbeitskreises der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute* (AKS) im Jahre 1970 sowie auf die von diesem Arbeitskreis seit 1981 herausgegebene Zeitschrift *Fremdsprachen und Hochschule*).

Die Begründung der Sprachlehrforschung stellt folglich im Kern eine wissenschaftsgeschichtlich notwendige Antwort auf jene Disziplinen dar, die – im Wesentlichen bedingt durch ihre eigenständigen Methoden und Erkenntnisinteressen – lediglich reduktionistische Konzepte vertreten konnten. Vor

diesem Hintergrund verfolgt die Sprachlehrforschung das übergeordnete Ziel, die begründete Konsolidierung bzw. Veränderung konkreter Formen des Lehrens und Lernens fremder Sprachen zu bewirken.

Die Gründungsphase der Sprachlehrforschung war von der Ausarbeitung eines Forschungsprogramms geprägt. Hierfür hatte die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1973 ein Förderprogramm – den Schwerpunkt Sprachlehrforschung – eingerichtet, dessen Aufgabe neben der Förderung von Forschungsvorhaben insbesondere darin bestand, diese neue Wissenschaftsdisziplin durch einen genuin begründeten Gegenstandsbereich zu konturieren, wobei sich dieses Programm im vollen Sinn als *Sprachlehr- und Sprachlernforschung* verstand und versteht (Koordinierungsgremium 1983).

Diese Konturen zeichnen sich insbesondere ab durch

- die Betonung der Notwendigkeit, die Spezifik des unterrichtlichen Fremdsprachenlernens stärker in den Mittelpunkt der Forschung zu rücken, als dies in den bisherigen, vor allem fremdsprachendidaktischen bzw. angewandt-linguistischen Arbeiten der Fall war. In diesem Kontext wurde der Begriff Lernerzentrierung geprägt, um zunächst begrifflich die Aufmerksamkeit auf die Komplexität der sog. Lernerperspektive zu lenken, um dann in der Folgezeit deutlich machen zu können, dass es um eine „Lernerorientierung“ (Koordinierungsgremium 1983) gehe, die gleichwohl die Lehrperspektive nicht aus dem Blick verlieren dürfe;
- den Hinweis auf den schon vorhandenen, oftmals multilingual geprägten, kognitiv verankerten Sprach- und Kommunikationsbesitz des Lerners, dessen Einfluss sich nicht in bloßen interlingualen Interferenzen, sondern sehr viel stärker in den mentalen Verarbeitungsprozessen beim unterrichtlich gesteuerten Lernen einer Fremdsprache bzw. in entsprechenden Sprachhandlungen, aber auch z.B. in je spezifischen Einstellungen und Erwartungshaltungen bemerkbar machen könne (Koordinierungsgremium 1983; Bausch/Heid 1992);
- die Grundauffassung, dass das unterrichtliche Lernen von Fremdsprachen das Ergebnis des Zusammenwirkens zahlreicher Faktoren ist, die sich in Form der sog. Faktorenkomplexion sowohl auf die Lehr- und Lernbedingungen im Klassenzimmer als auch auf psychologische und soziale Komponenten außerhalb des Klassen-

zimmers beziehen und die selbstverständlich in Relation zum Lerngegenstand zu sehen sind (Königs 1983);

- das damit zusammenhängende Bemühen um einen interdisziplinär-integrativen, empirisch-systematischen Forschungsansatz mit dem übergeordneten Ziel, eine begründete Theorie des Fremdsprachenunterrichts möglich zu machen (Koordinierungsgremium 1983);
- den Versuch, die Forschungsmethodik so anzulegen, dass sie Probleme aus der Praxis aufgreift, der systematischen und integrativen Forschung zuführt und wieder in die Praxis einbringt, sei es in Form von Bestätigungen für gewohntes Unterrichtsverhalten, sei es als Empfehlung bzw. Handlungsalternative für eine begründete Veränderung desselben (Bausch et al. 1984; Bahr et al. 1996; Krumm 2001).

Die skizzierten Konturen, vor allem jedoch das Ziel, unterrichtliche Wirklichkeit so aufzuhellen, dass nicht nur Wissenschaftler diese Prozesse präziser beschreiben können, sondern dass auch für Praktiker ein aufgeklärtes Handeln möglich gemacht wird, haben die Entwicklung eines für die Sprachlehrforschung spezifischen Forschungsparadigmas notwendig werden lassen. Definiert man das Lehren und Lernen fremder Sprachen als einen durch Eigengesetzlichkeit markierten Vermittlungsbereich, so wird zunächst einmal ein empirisch-systematischer Zugriff auf sich real vollziehenden Fremdsprachenunterricht und damit implizit der Verzicht auf ein (wie auch immer geartetes) Konstruieren von Unterrichtsabläufen erforderlich. Zusätzlich bedeutet diese Orientierung aber auch die Abkehr von rein deskriptiv gehaltenen Forschungskonzepten. Die Wissenschaftler sind vielmehr aufgefordert, unterrichtliche Wirklichkeit im Dialog mit den Aktanten, Lehrern wie Lernern, zu erschließen und zu verändern (Bahr et al. 1996). Forschungsmethodische Fragen, insbesondere die nach der Gewinnung introspektiver Daten, erhalten folglich – wie die heutige Forschungslage ausweist – zunehmend Bedeutung (Art. 107, 108). In besonderer Weise werden dabei Faktoren aus der Fremdsprachenlernerperspektive sowie der Handlungsorientierung (Art. 43–53) und der Mehrsprachigkeit (Art. 97, 101) ins Zentrum der Forschung gerückt.

2. Aktuelle Entwicklungs- und Forschungsfelder

Das im Rahmen des DFG-Schwerpunktes Sprachlehrforschung in den 70er-Jahren und zu Beginn

der 80er-Jahre entwickelte und über konkrete Forschungsprojekte eingelöste Forschungsprogramm konvergierte mit den Bemühungen der Fremdsprachendidaktik, ihre Forschungskonzepte wissenschaftsmethodisch zu systematisieren. Dieser Prozess wurde maßgeblich durch die 1981 gegründete Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts beschleunigt, in deren Rahmen aktuelle Themen, jeweils forschungsmethodisch ausgerichtet, in interdisziplinärer Zusammenarbeit diskutiert und anschließend dokumentiert werden (Bausch et al. 1981 und seither in regelmäßiger Abfolge).

Vor dem Hintergrund dieses Prozesses ist es heute möglich, eine Reihe von *Entwicklungs- und Forschungsfeldern* zu konturieren, die von einer durch beide Wissenschaftsdisziplinen gemeinsam getragenen wissenschaftsmethodisch begründeten Systematik geprägt sind. Die in diesem Sinne bearbeiteten Felder werden im Folgenden aufgeführt. Sie werden durch Verweise auf einschlägige Artikel des Handbuchs und auf einige wenige exemplarische Literaturangaben aus jüngster Zeit ergänzt.

- a) Entwicklung von Konzepten der Autonomie des Fremdsprachenlerner und des autonomen bzw. selbstgesteuerten Fremdsprachenlernens (Art. 67–72; Edelhoff/Weskamp 1999).
- b) Entwicklung konkreter Formen des selbstgesteuerten und selbstreflexiven Fremdsprachenlernens (Art. 83; Schneider/North 2000; Council of Europe 2001) sowie des Tandemlernens (Art. 50; als Überblick Brammerts/Kleppin 2001).
- c) Entwicklung eines ganzheitlichen Fremdsprachenlernbegriffs (Art. 67, 73) unter Einschluss von Variablen wie Kognition (Bausch et al. 1998), Emotion (Schwerdtfeger 2000), Affektivität (Finkbeiner 2001), Motivation, Haltungen und Erwartungen (Bimmel 2002).
- d) Ausarbeitung von Konzepten für die unterrichtliche Vermittlung von Mehrsprachigkeit und die Entwicklung von Mehrsprachigkeitsprofilen (Art. 97, 101; Meißner/Reinfried 1998; Christ 2000; Raupach 2000; Bausch 2002).
- e) Diskussion der neurobiologischen und erkenntnistheoretischen Grundlagen der Theorie des Lehrens und Lernens fremder Sprachen und der Dichotomie Konstruktion vs. Instruktion im Lehr- und Lernprozess (Art. 67, 73, 74; Bredella 1998; Bleyhl 2000; Reinfried 2002; Vollmer et al. 2001, 51–56; Wendt 2002; Wolff 2002).
- f) Untersuchung der beruflichen Selbstkonzepte von Fremdsprachenlehrern (De Florio-Hansen 1998; Dirks 2000; Caspari 2001) und der Rollen und Funktionen von Fremdsprachenlehrern auf dem Hintergrund eines gewandelten Verständnisses vom Fremdsprachenlerner (Art. 72–74; Kleppin 2001).
- g) Untersuchungen zur Ausbildung und Fortbildung von Fremdsprachenlehrern (Art. 104–106; Ehlers/Legutke 1998; Duxa 1999; Schocker-v. Dittfurth 2000).
- h) Entwicklung von sog. eklektischen Fremdsprachenvermittlungsmethoden (Art. 40–42), abgeleitet aus altersspezifischen Adressatenprofilen (Art. 98–103; Überblick bei Grotjahn 2002, erscheint), bildungsgangspezifischen Bedingungen (Art. 28–31) und der Lernbiographie der Adressaten, sowie unter Einbezug interkultureller Lernkonzepte (Hu 1999).
- i) (Neu-)Entwicklung curricularer und unterrichtsmethodischer Prinzipien und Konzepte für sog. innovative Vermittlungsansätze, wie z.B. Frühbeginn des Fremdsprachenunterrichts (Art. 99), bilinguales bzw. inhaltsbezogenes Lehren und Lernen (Art. 30, 31; Helbig 2001), Spezifika des Lehrens und Lernens von zweiten und weiteren Fremdsprachen (Art. 101; Neuner/Hufeisen 2001), Formen des selbstorganisierenden und individualisierenden Lernens (Art. 46, 48; Nieweler 2001).
- j) Erarbeitung von unterrichtsmethodischen Ansätzen für das Lehren und Lernen fremder Sprachen in multilingualen und multikulturellen Klassen und Kursen (Art. 16, 24, 26, 27; Gogolin 2001).
- k) Entwicklung einer „Didaktik des Fremdverstehens“ (Bredella et al. 2000) im Rahmen des Konzepts Interkulturelles Lernen (Art. 23; diskutiert in Edmondson/House 1998 und Hu 1999).
- l) Untersuchungen zum Lesen in fremden Sprachen und zur fremdsprachlichen Lesesozialisation (Art. 57; Ehlers 1998; Küppers 1999) und der Rolle und Funktion literarischer Texte beim Lehren und Lernen fremder Sprachen (Art. 32; Bredella 2002).
- m) Entwicklung von Konzepten und Verfahren zum Einsatz neuer Medien (Art. 85, 91–95; Rüschoff/Wolff 1999; Tschirner 1999).
- n) Entwicklung neuer Leistungsmessungs- und Testverfahren, insbesondere mit Blick auf eine transparente und vergleichbare Beurteilungskultur sowie eine Angleichung an internationa-

- le Standards (Art. 77–83; Babylonia 2000 (1); Bolton, Hrsg. 2000; Edelhoff/Weskamp 2002; Grotjahn, erscheint).
- o) Erarbeitung von adressatenspezifischen Verfahren der Qualitätssicherung und -entwicklung bzw. der Evaluation und Selbstevaluation des Lehrens und Lernens fremder Sprachen (Art. 84; Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung 1999; Hermes 2001; Helbig, erscheint).
- p) (Weiter-)Entwicklung der disziplinspezifischen Forschungs- und Untersuchungsmethoden, u.a. mit Blick auf unmittelbar unterrichtsrelevante Formen der Handlungsforschung (Art. 107, 108; Müller-Hartmann/Schocker-v. Ditfurth 2001).

Bei dieser Aufzählung von gegenwärtig bearbeiteten Entwicklungs- und Forschungsfeldern kann es angesichts des beschränkten Raumes natürlich nicht um den Versuch gehen, einen umfassenden *state of the art* zu präsentieren, wie dies in Edmondson/House (2000), Timm/Vollmer (1993) und Vollmer et al. (2001) geschehen ist. Vielmehr soll ein stichwortartiger Überblick über das Spektrum der aktuellen disziplinspezifischen Entwicklungs- und Forschungsaktivitäten vermittelt werden.

3. Perspektiven

Fremdsprachenlehren und -lernen sind angesichts der ökonomischen Globalisierung, der weltweiten Migration und der politischen Veränderungen in der Staatengemeinschaft – z.B. der bevorstehenden Erweiterung der Europäischen Union – mehr als zuvor ins Zentrum (bildungs-)politischer Debatten gerückt (Art. 17, 132; Bredella/Meißner 2001). Die Mehrsprachigkeit der Institutionen der Europäischen Union, die Rolle des Englischen als weltweiter *lingua franca*, die Rolle des Deutschen im Konzert der anderen europäischen Sprachen werden im politischen Raum intensiv debattiert (Gnutzmann 2000).

Die Zukunft der gesellschaftlichen und individuellen Mehrsprachigkeit in Europa und der Welt hängt zwar nicht allein, aber auch vom Lehren und Lernen fremder Sprachen und der Vermittlung von Zweitsprachen ab. In diesem Kontext ist zusätzlich auch die Pflege und der Erhalt der Herkunftssprachen der Migranten zu bedenken (Art. 26, 27).

Die Diskussion der Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien wie PISA (*Programme for Interna-*

tional Student Assessment) 2000 (Baumert et al. 2001) bleibt nicht ohne Einfluss auf den Fremd- und Zweitsprachen- sowie den Herkunftssprachenunterricht. Die Bildungspolitik konzentriert ihr Interesse derzeit auf den Deutschunterricht, und es besteht die Gefahr, dass das Lehren und Lernen fremder Sprachen – vor allem auch der Herkunftssprachen – als weniger wichtig angesehen wird. Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung müssen daher den Beitrag des Unterrichts in fremden Sprachen ebenso wie in Herkunftssprachen für die sprachliche Gesamtentwicklung der Persönlichkeit deutlich machen und konkret zeigen, welche Synergien für das Lernen des Deutschen (als Mutter- und als Zweitsprache) durch einen der Mehrsprachigkeit verpflichteten Fremd-, Zweit- und Herkunftssprachenunterricht entstehen können.

Der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* (Europarat 2001; Bausch et al. 2003) ist eine Diskussionsbasis für Konzepte des Lehrens, Lernens und Beurteilens von (Fremd-)Sprachen auf dem Hintergrund der Zielsetzung der Entwicklung individueller Mehrsprachigkeit und der Bildung und Konsolidierung einer mehrsprachigen Zivilgesellschaft. Der Referenzrahmen kann Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung angesichts der neuen Herausforderungen nützlich sein, namentlich auch in ihrem Aufgabenbereich der Politikberatung (Christ 1996).

Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung verfügen über Entwicklungs- und Forschungskonzepte, die es erlauben, sich mit den aktuellen Problemen auseinanderzusetzen und für ihre Lösung entsprechende Projekte durchzuführen. Allerdings bedarf es dazu

- a) der weiteren Bereitstellung entsprechender Ressourcen für die Forschung, einschließlich der Möglichkeit, wissenschaftlichen Nachwuchs heranzubilden,
- b) und der Ressourcen für die Ausbildung und Fortbildung von Fremdsprachenlehrern (Art. 104–106).

Literatur

- Achtenhagen, F. (1969), *Didaktik des fremdsprachlichen Unterrichts. Grundlagen und Probleme einer Fachdidaktik*, Weinheim.
- Apelt, W. (1967), *Die kulturkundliche Bewegung im Unterricht der neueren Sprachen in Deutschland in den Jahren 1886 bis 1945*, Berlin.
- Apelt, W. (2002), „Zur Kritik fremdsprachendidaktischer Positionen in Ostdeutschland 1945–1990“, in: *Fremdsprachenunterricht*, 2, 138–139.

- Aronstein, P. (1921), *Methodik des neusprachlichen Unterrichts*, Leipzig et al.
- Babylonia, Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen (2000), *Lernerfahrungen reflektieren – Lernerfolg beurteilen*, 1, Comano.
- Bach, G./Viebrock, B., Hrsg. (2002), *Die Aneignung fremder Sprachen. Perspektiven – Konzepte – Forschungsprogramm*, Frankfurt a.M.
- Bahr et al. (1996), *Forschungsgegenstand Tertiärsprachenunterricht. Ergebnisse eines empirischen Projekts*, Bochum.
- Baumert, J. et al., Hrsg. (2001), *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*, Opladen.
- Bausch, K.-R. (1993), „Zur Frage der Tauglichkeit von ‚Steuerung‘ und ‚Offenheit‘ für den eigenständigen ‚Wirklichkeitsbereich ‚Lehren und Lernen‘ von Fremdsprachen“, in: Bausch/Christ/Krumm, Hrsg., 7–18.
- Bausch, K.-R. (2002), „Plädoyer für eine Didaktik und Methodik der echten Mehrsprachigkeit“, in: Bausch et al., Hrsg., 26–32.
- Bausch, K.-R./Christ, H./Krumm, H.-J., Hrsg. (1993), *Fremdsprachenlehr- und -lernprozesse im Spannungsfeld von Steuerung und Offenheit*, Bochum.
- Bausch, K.-R./Heid, M., Hrsg. (1992), *Das Lehren und Lernen von Deutsch als zweiter oder weiterer Fremdsprache: Spezifika, Probleme, Perspektiven*, 2. Aufl., Bochum.
- Bausch, K.-R./Königs, F.G. (1983), „‚Lerni‘ oder ‚erwirbt‘ man Fremdsprachen im Unterricht? Zum Verhältnis von Sprachlehrforschung und Zweitspracherwerbsforschung“, in: *Die Neueren Sprachen*, 82, 308–336.
- Bausch, K.-R./Königs, F.G., Hrsg. (1986), *Sprachlehrforschung in der Diskussion. Methodologische Überlegungen zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, Tübingen.
- Bausch, K.-R./Königs, F.G./Kogelheide, R. (1986), „Sprachlehrforschung – Entwicklung einer Institution und konzeptuelle Skizze der Disziplin“, in: Seminar für Sprachlehrforschung der Ruhr-Universität Bochum, Hrsg., 1–22.
- Bausch, K.-R. et al., Hrsg. (1981), *Arbeitspapiere der 1. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, Bochum.
- Bausch, K.-R. et al., Hrsg. (1984), *Empirie und Fremdsprachenunterricht*, Tübingen.
- Bausch, K.-R. et al., Hrsg. (1998), *Kognition als Schlüsselbegriff bei der Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen*, Tübingen.
- Bausch, K.-R. et al., Hrsg. (2002), *Neue curriculare und unterrichtsmethodische Ansätze und Prinzipien für das Lehren und Lernen fremder Sprachen*, Tübingen.
- Bausch, K.-R. et al., Hrsg. (2003), *Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Diskussion*, Tübingen.
- Bimmel, P., Hrsg. (2002), *Motivation (= Fremdsprache Deutsch*, 26).
- Bleyhl, W. (2000), „Sprachenlernen, ein konstruktiver, nichtlinearer Selbstorganisationsprozess oder: Die Fehler des Fremdsprachenunterrichts und wie sie zu beheben sind“, in: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 29, 71–90.
- Bohlen, A. (1952), *Methodik des neusprachlichen Unterrichts*, Heidelberg.
- Bolton, S., Hrsg. (2000), *TESTDAF: Grundlagen für die Entwicklung eines neuen Sprachtests. Beiträge aus einem Expertenseminar*, München.
- Brammerts, H./Kleppin, K., Hrsg. (2001), *Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Ein Handbuch*, Tübingen.
- Bredella, L. (1998), „Der radikale Konstruktivismus als Grundlage der Fremdsprachendidaktik?“, in: Bausch et al., Hrsg., 34–49.
- Bredella, L. (2002), *Literarisches und interkulturelles Verstehen*, Tübingen.
- Bredella, L. et al., Hrsg. (2000), *Wie ist Fremdverstehen lehr- und lernbar?*, Tübingen.
- Bredella, L./Meißner, F.-J., Hrsg. (2001), *Lehren und Lernen fremder Sprachen zwischen Globalisierung und Regionalisierung*, Tübingen.
- Caspari, D. (2001), „Vom Interview zum Strukturbild und darüber hinaus – Zur Erforschung des beruflichen Selbstverständnisses von Fremdsprachenlehrer/innen“, in: Müller-Hartmann/Schocker-von Ditfurth, Hrsg., 238–263.
- Christ, H. (1996), „Politikberatung als Aufgabe der Wissenschaft. Beispiel: Fremdsprachendidaktik“, in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 43, 115–124.
- Christ, H. (2000), „Von der Zielsprachendidaktik zur Didaktik der Mehrsprachigkeit?“, in: Helbig/Kleppin/Königs, Hrsg., 3–20.
- Council of Europe (2001), *Europäisches Portfolio der Sprachen/European Language Portfolio/Portfolio Européen des Langues*, Strasbourg.
- De Florio-Hansen, I., Hrsg. (1998), *Subjektive Theorien von Fremdsprachenlehrern (= Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 27).
- Digeser, A. (1983), *Fremdsprachendidaktik und ihre Bezugswissenschaften*, Stuttgart.
- Dirks, U. (2000), *Wie werden EnglischlehrerInnen professionell? Eine berufsbiographische Untersuchung in den neuen Bundesländern*, Münster.
- Düwell, H./Gnutzmann, C./Königs, F.G., Hrsg. (2000), *Dimensionen der didaktischen Grammatik. Festschrift für Günther Zimmermann zum 65. Geburtstag*, Bochum.
- Duxa, S. (1999), „Fortbildung von Fremdsprachenlehrern im Weiterbildungsbereich: Konzeptuelle und forschungsmethodische Fragen zur Ermittlung von Wirkungsfaktoren“, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 10(1), 1–27.
- Edelhoff, C./Weskamp, R., Hrsg. (1999), *Autonomes Fremdsprachenlernen*, Ismaning.
- Edelhoff, C./Weskamp, R., Hrsg. (2002), *Leistungsbeurteilung (= Fremdsprachenunterricht*, 4).
- Edmondson, W./House, J. (1998), „Interkulturelles Lernen: ein überflüssiger Begriff“, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 9, 161–188.
- Edmondson, W./House, J. (2000), *Einführung in die Sprachlehrforschung*, 2. Aufl., Tübingen.
- Ehlers, S. (1998), *Lesetheorie und fremdsprachliche Lesep Praxis aus der Perspektive des Deutschen als Fremdsprache*, Tübingen.
- Ehlers, S./Legutke, M. (1998), „Fortbildung von Fremdsprachenlehrern: Bestandsaufnahme und Revision“, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 9(1), 11–34.
- Europarat (2001), *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*, Berlin et al.
- Finkbeiner, C. (2001), „Untersuchungsfeld 2: Attitudinale und affektive Aspekte“, in: Vollmer et al., 65–75.

- Flehsig, K. H. (1962), *Die Entwicklung des Verständnisses der neusprachlichen Bildung in Deutschland*, Göttingen.
- Gnutzmann, C. (2000), „Englisch als globale lingua franca: Funktion und Entwicklung – Fragen des Lehrens und Lernens – Lernziel ‚Mehrsprachigkeit‘“, in: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 29, 23–36.
- Gogolin, I. (2001), „Lernen fremder Sprachen nach der ‚eigenen Kultur‘ in einer multikulturellen Gesellschaft“, in: Bredella/Meißner, Hrsg., 62–75.
- Grotjahn, R. (erscheint), *Leistungsmessung und Leistungsbeurteilung*, Hagen.
- Grucza, F./Krumm, H.-J./Grucza, B. (1993), *Beiträge zur wissenschaftlichen Fundierung der Ausbildung von Fremdsprachenlehrern*, Warschau.
- Helbig, B. (2001), *Das bilinguale Sachfach Geschichte. Eine empirische Studie zur Arbeit mit französischsprachigen (Quellen-)Texten*, Tübingen.
- Helbig, B. (erscheint), *Qualitätssicherung beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen*, Hagen.
- Helbig, B./Kleppin, K./Königs, F. G., Hrsg. (2000), *Sprachlehrforschung im Wandel. Beiträge zur Erforschung des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen. Festschrift für Karl-Richard Bausch zum 60. Geburtstag*, Tübingen.
- Helbig, G. et al., Hrsg. (2001), *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, Berlin.
- Hermenau, O. (1955), *Die Grundlagen der Methoden des Russischunterrichts in der Grundschule*, Berlin.
- Hermes, L. (2001), *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung von Unterricht in der Sekundarstufe I: Englisch. Materialien zu dem Themenbereich „Action Research“ – Lehrkräfte erforschen ihren Unterricht. Erprobungsfassung*, Soest.
- Heuer, H. et al., Hrsg. (1979), *Dortmunder Diskussionen zur Fremdsprachendidaktik*, Dortmund.
- Hu, A. (1999), „Interkulturelles Lernen. Auseinandersetzung mit der Kritik an einem umstrittenen Begriff“, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 10, 277–303.
- Kleppin, K. (2001), „Vom Lehrer zum Lernberater: Zur Integration von Beratungselementen in den Fremdsprachenunterricht“, in: Meißner/Reinfried, Hrsg., 51–60.
- Königs, F. G. (1983), *Normenaspekte im Fremdsprachenunterricht. Ein konzeptorientierter Beitrag zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, Tübingen.
- Koordinierungsgremium im DFG-Schwerpunkt ‚Sprachlehrforschung‘, Hrsg. (1983), *Sprachlehr- und Sprachlernforschung: Begründung einer Disziplin*, Tübingen.
- Krumm, H.-J. (2001), „Unterrichtsbeobachtung und Unterrichtsanalyse“, in: Helbig et al., Hrsg., 1139–1150.
- Küppers, A. (1999), *Schulische Lesesozialisation im Fremdsprachenunterricht. Eine explorative Studie zum Lesen im Englischunterricht der Oberstufe*, Tübingen.
- Leisinger, F. (1949), *Der elementare Fremdsprachenunterricht in Volksschulen und Anschlußklassen weiterführender Schulen*, Stuttgart.
- Meißner, F.-J./Reinfried, M., Hrsg. (1998), *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte und Lehrerfortbildungen mit romanischen Sprachen*, Tübingen.
- Meißner, F.-J./Reinfried, M., Hrsg. (2001), *Bausteine für einen neokommunikativen Französischunterricht. Lernerzentrierung, Ganzheitlichkeit, Handlungsorientierung, Interkulturalität, Mehrsprachigkeitsdidaktik*, Tübingen.
- Mihm, E. (1972), *Die Krise der neusprachlichen Didaktik*, Frankfurt a.M.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Hrsg. (1999), *Evaluation – eine Handreichung*, Frechen.
- Müller, R. M. (1979), „Zum Wissenschaftsverständnis der Fremdsprachendidaktik“, in: Heuer et al., Hrsg., 132–148.
- Müller-Hartmann, A./Schocker-von Ditfurth, M., Hrsg. (2001), *Qualitative Forschung im Bereich Fremdsprachen lehren und lernen*, Tübingen.
- Neuner, G./Hufeisen, B., Hrsg. (2001), *Vorläufige Arbeitsmaterialien zum Thema: Tertiärsprachen lehren und lernen. Beispiel: Deutsch nach Englisch*, München.
- Nieweler, A. (2001), „Sprachenübergreifend unterrichten“, in: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch*, 49(1), 4–13.
- Otto, E. (1921), *Methodik und Didaktik des neusprachlichen Unterrichts. Versuch einer wissenschaftlichen Unterrichtslehre*, Bielefeld.
- Piepho, H.-E. (1973), *Kommunikative Kompetenz als übergeordnetes Lernziel im Englischunterricht*, Dornburg-Frickhofen.
- Quetz, J./Bolton, S./Lauerbach, G. (1981), *Fremdsprachen für Erwachsene. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts in der Erwachsenenbildung*, Berlin.
- Quetz, J./Raasch, A., Hrsg. (1982), *Fremdsprachenlehrer für die Erwachsenenbildung*, Braunschweig.
- Raasch, A. (1982), „Schwerpunktthema 15 Jahre VHS-Sprachenzertifikate“, in: *Zielsprache Französisch*, 14(1), 21–30.
- Raupach, M. (2000), „Modellierung von Mehrsprachigkeit – der Beitrag aktueller empirischer Forschung zum mentalen Lexikon“, in: Helbig/Kleppin/Königs, Hrsg., 323–338.
- Reinfried, M. (2002), „Der radikale Konstruktivismus: Eine sinnvolle Basistheorie für die Fremdsprachendidaktik?“, in: Bach/Viebrock, Hrsg., 29–50.
- Rüschhoff, B./Wolff, D. (1999), *Fremdsprachenlernen in der Wissensgesellschaft: zum Einsatz neuer Technologien in Schule und Unterricht*, Ismaning.
- Schneider, G./North, B. (2000), *Fremdsprachen können – was heisst das? Skalen zur Beschreibung und Selbsteinschätzung der fremdsprachlichen Kommunikationsfähigkeit*, Zürich.
- Schocker-von Ditfurth, M. (2000), *Forschendes Lernen in der fremdsprachlichen Lehrerbildung. Grundlagen, Erfahrungen, Perspektiven*, Tübingen.
- Schröder, K. (1987/1999), *Biographisches und bibliographisches Lexikon der Fremdsprachenlehrer des deutschsprachigen Raumes, Spätmittelalter bis 1880*, 6 Bände, Augsburg.
- Schwerdtfeger, I. C. (2000), „Leiblichkeit und Grammatik“, in: Düwell/Gnutzmann/Königs, Hrsg., 281–303.
- Seminar für Sprachlehrforschung der Ruhr-Universität Bochum, Hrsg. (1986), *Probleme und Perspektiven der Sprachlehrforschung*, Frankfurt a.M.
- Ständige Kommission des Arbeitskreises Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute (AKS), Hrsg. (1981 ff.), *Fremdsprache und Hochschule*, Bochum.
- Timm, J.-P./Vollmer, H. J. (1993), „Fremdsprachenforschung. Zur Konzeption und zur Perspektive eines Wissenschaftsbereichs“, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 4, 1–47.
- Tschirner, E., Hrsg. (1999), *Neue Medien im Fremdsprachenunterricht (= Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 28).
- Vollmer, H. J. et al. (2001), „Lernen und Lehren von Fremdsprachen: Kognition, Affektion, Interaktion.

Ein Forschungsüberblick“, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 12(2), 1–145.

Wendt, M. (2002), „Kontext und Konstruktion: Fremdsprachendidaktische Theoriebildung und ihre Implikationen für die Fremdsprachenforschung“, in: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 13, 1–62.

Wissenschaftsrat (1971), *Empfehlungen zu Struktur und Ausbau der Hochschulen nach 1970*, Bonn.

Wolff, D. (2002), „Instruktivismus vs. Konstruktivismus: 20 Thesen zur Lernbarkeit und Lehrbarkeit von Sprachen“, in: Bach/Viebrock, Hrsg., 19–24.

Zimmermann, G. (1977), *Grammatik im Fremdsprachenunterricht*, Frankfurt a.M.

Karl-Richard Bausch/Herbert Christ/
Hans-Jürgen Krumm